

fertigung der Übersetzungen (die möglichst bald erscheinen sollten) die Druckbogen ausgegeben hat. Sind nun diese gleichzeitig auch an andere zur letzten, rein stilistischen Feilung abgegeben worden, ohne daß bei der Kürze der Zeit eine nachherige nochmalige Überprüfung der sachlichen Seite erfolgen konnte, so erklärt sich ohne Schwierigkeit, wie es zu der abweichenden Fassung der ersten Publikation des lateinischen Textes kommen konnte.

Ob nun diese Konstruktion und Vermutung den Tatsachen wirklich entspricht, entzieht sich unserer Beurteilung; jedenfalls scheint sie uns eine einfache und naheliegende Erklärung zu bieten. Aber wenn die Dinge objektiv auch anders liegen sollten, auf alle Fälle bleibt bestehen, daß der Wortlaut des ursprünglichen Textes, auf den die authentischen Übersetzungen gründen, der authentische Text war und die Fassung hatte, die das spätere „Notandum“ festgelegt hat, und daß darum die in ThGl angedeutete Auffassung von einer Wandlung in der Stellungnahme des Gesetzgebers und von einer „Rückübersetzung von der authentischen Übersetzung in den Urtext, als einer authentischen Korrektur des ersten Urtextes“ wohl als abwegig und als eine Fehldeutung bezeichnet werden muß.

Der heilige Robert Bellarmin als Apologet.

Von Ludwig Kösters S. J.

In den bisher erschienenen Bellarmin-Schriften, u. a. auch in den beiden Schol 6 (1931) 598 Nr. 411 angezeigten Arbeiten, vermißt man leider eine kritische Würdigung seiner theologischen Eigenart.

B. ist nicht „Apologet“, noch weniger „Fundamentaltheologe“; er ist „Kontroversist“, der sämtliche damals von den Neuerern angegriffenen Lehren, mochten sie nun die Glaubensvoraussetzungen oder die Glaubenslehren selber betreffen, mit einer — auch bei Berücksichtigung der „Vorarbeiten“ — geradezu erstaunlichen Erudition verteidigt. Seine Ausführungen haben ohne Zweifel vielfach zunächst einen zeitgeschichtlichen Wert, wie z. B. in der 3. Kontroverse das ganze 3. Buch zeigt, das in 24 Kapiteln widerlegt, daß der Papst der Antichrist sei. Wie aber dieses Buch neben der Polemik beachtenswerte Angaben über die Lehre vom Antichristen im allgemeinen bietet, so enthalten auch die behandelten fundamentaltheologischen Fragen (De verbo Dei [scripto et tradito], de Christo, de Summo Pontifice, de Conciliis, de membris Ecclesiae) reichstes, auch heute zu einem guten Teil noch wertvolles Material. Wenn die Kontroversen diese Gedanken auch nach einem einheitlichen Plane ordnen und wohl disponiert sind, so geben sie doch keineswegs einen lückenlosen, systematischen Beweis für die Tatsache der Offenbarung. Und

doch hat B. auch um die systematische Apologetik und Fundamentalthologie die größten Verdienste. Wie er sich ihren Aufbau denkt, zeigen die zwölf Vorträge, die er (wohl schon in Löwen) über die Sicherheit des Glaubens hielt (*Conciones duodecim continentes argumenta totidem ad hominem catholicum in sua fide confirmandum et haereticum a perfidia sua convertendum: ed. Fèvre 9 [1876] 513 ff.*). Es ist das für die neueren Erörterungen über die apologetische Methode sehr lehrreich.

Der erste Vortrag handelt über das „Licht des Glaubens“, die Gnade Gottes, die für den Glauben so notwendig ist, wie die natürliche Vernunft für die Erkenntnis der ersten Prinzipien. Alle Reden, alle Beweise sind nutzlos, „nisi Deus ipse doctor accedat et mentem hoc divino lumine illustret“. Zur Bewahrung dieses Glaubenslichtes, das reine Gnade ist, kann und soll der Mensch insofern beitragen, als er ein Leben führt, das zu den Lehren des Glaubens paßt. Von diesen Feststellungen aus ist nur mehr ein Schritt zu den modernen Erörterungen über das emotionale Element, die richtige Willens- und Gemütsverfassung, im Motiv der dem Glauben vorausgehenden Gewißheit. Die weiteren Vorträge Bs behandeln das Alter der Kirche, die Zahl, Treue, Einigkeit ihrer Mitglieder, die innere Wahrheit und Reinheit der katholischen Lehre, die Wunder der Kirche, die sittliche Vollkommenheit ihrer Bekenner im Gegensatz zum Leben der Häretiker alter und neuer Zeit. B. folgt also nicht der später sogenannten „traditionellen Methode“, der synthetischen Methode, die aus den historisch aufgefaßten Heiligen Schriften die Überzeugung von der Offenbarungstatsache aufbaut; es ist vielmehr durchaus die analytische Methode, die, von der tatsächlichen Überzeugung ausgehend, deren Motive aus der Vollkommenheit des Glaubens und der Kirche, die den Glauben lehrt und verbürgt, nachweist. Das sind im Grunde die Gedanken, wie sie später Lacordaire gepredigt, Kardinal Dechamps verteidigt und das Vatikanische Konzil (s. 3 c. 3) gelehrt hat.

Für die synthetische Methode liefern die „Kontroversen“ so zahlreiche neue und solide Beiträge, daß B. ihr Wegbereiter genannt werden kann. Sie bieten bei ihm den negativen Teil, räumen die Schwierigkeiten fort. Zur positiven Glaubensbegründung geht er einen anderen Weg. Wo B. in der 4. Kontroverse, Buch 4, die 15 Merkmale der wahren Kirche darlegt, wiederholt er im wesentlichen die gleichen Gedanken, die er in den oben genannten Vorträgen entwickelt. Die „*notae verae Ecclesiae*“ sind nicht in der heute gewöhnlichen oder doch vorherrschenden Weise verwertet, daß sie erwiesen werden als von Christus gewollt und nur in der katholischen Kirche erfüllt, sondern sie bieten unabhängig von den historischen Beweisen aus der Heiligen Schrift, wie sie die Kontroversen sonst enthalten, die Grundgedanken des analytischen Beweisganges in

einer Bestimmtheit, die bisweilen selbst im Ausdruck an das Vaticanum erinnert.

Ob und inwieweit Teile dieser Ausführungen B.s von den Vorarbeiten anderer beeinflußt oder abhängig sind, müßte noch genauer untersucht werden. Sein großes Verdienst um die Fundamentaltheologie, und zwar um ihre beiden Methoden, bleibt dabei auf jeden Fall bestehen. Die Fundamentaltheologen und Apologeten dürfen den hl. Robert Bellarmin, den Papst Pius XI. soeben zum Kirchenlehrer ernannt hat, als einen der ihrigen betrachten.